Heradesign

für gute Architektur

FREIRAUM

Akustiklösungen
gehören zum guten Ton

Neben der allgemein positiven Marktentwicklung freue ich mich über zwei weitere Trends. Obwohl das Phänomen Akustik nach wie vor relativ unbekannt ist, sind sich aber immer mehr Leute des positiven Einflusses guter Akustik bewusst, nämlich bessere Konzentration, erhöhte Sprachverständlichkeit und insgesamt Wohlbefinden.

Der zweite Trend, der die Produktentwicklung von Heradesign bestätigt, ist die Tatsache, dass die Decke ihre ursprüngliche Aufgabe als Designelement wieder verstärkt wahrnimmt. „Technische Aufgaben" der Decke wie Beherbergen von Belüftung, Temperaturregulierung und Medienkanälen übernimmt zum Beispiel die Gebäudehülle oder werden durch technische Innovationen überhaupt anders gelöst.

Heradesign Deckensysteme sieht sich in seiner Entwicklung hin zum Systemanbieter von Akustiklösungen. Um diese Entwicklung, die in den nächsten Jahren konsequent weitergeführt wird, voranzubringen, haben wir eine Reihe neuer Produkte entwickelt wie Wand- und Deckensegel, Baffeln und ein T-Schienen-System. Der Trend am Markt ist eindeutig: Nur Anbieter, die komplette Akustik-Systemlösungen anbieten, werden letztlich erfolgreich sein.

Matthias Francke
General Manager Heradesign

INHALT

Mc Donald´s Österreich mit Heradesign
Edle Caféhausatmosphäre in Genießerlounges 2

Touristikinformation Jena
Verbindung von Moderne und Tradition 3

Kindertagesstätte Klinikum Rostock
Spielen und lernen wo Eltern arbeiten 4

Rotterdam Erasmus-Universität
Die Decke als Kunstobjekt 5

Studentenheim in den Niederlanden
Jan Decker über perfekte Raumakustik 6/7

Pestalozzischule Leonberg
Objektreportage und Interview mit SOMAA. 8-11

Heradesign-Innovationen
Baffeln, Deckensegel und Akustik-Fachberater 12-16

***Campus* in Ferndorf**
Professionelle Akustikschulung 15

Pestalozzischule Leonberg

Eine angenehme Lernatmosphäre ist für Schüler besonders wichtig. Anstelle des bisherigen, mittlerweile über 40 Jahre alten Klassenzimmerprovisoriums, das den gründerzeitlichen Hauptbau nur notdürftig ergänzte, freuen sich die rund 60 lernschwachen Kinder der Pestalozzischule in Leonberg über einladende Klassenzimmer mit tollem Ambiente.

Das Architekturbüro SOMAA. konzipierte einen Neubau, der drei Klassenzimmer sowie einen Fachraum beherbergt und somit dem beengten Raumangebot ein Ende bereitet.

Das Architektenteam Tandawardaja und Bochmann kreierte einen starken Sichtbetonpavillion, der sich zur Öffentlichkeit kraftvoll schützend zeigt, nicht an einen Schulbau erinnert und sich talseitig zum bestehenden Altbau komplett öffnet. Das Gebäude, das in den Hang gebaut ist, nimmt sich vor dem bestehenden Altbau respektvoll zurück und ist straßenseitig komplett geschlossen und als solches nicht wahrnehmbar. Die raue Sichtbetonhülle schützt den Nukleus und das Dach wird zur Grünfläche, die den Blick ins Tal und über das Gebäude hinweg ermöglicht.

Bei der Planung dieser Räumlichkeiten war eine gute Akustik, die die Konzentration und das Sprachverständnis positiv beeinflusst, essentiell. Weiter war es ein großes Anliegen, für die Kinder nicht nur geeignete Räume zum Lernen zu gestalten, sondern ein einladendes, angenehmes Umfeld zu schaffen, das schließlich für einige Jahre ihren Lebensmittelpunkt bildet. Dazu setzten Hadi Tandawardaja und Tobias Bochmann im Innenbereich verstärkt auf Farben – stark im Kontrast zur Hülle in Sichtbeton. Die Klassenzimmer wurden farbtechnisch zurückhaltender behandelt als die Flurbereiche, denen als wichtige informelle Aufenthaltsflächen besondere Bedeutung beigemessen wurde, was der großzügige Zuschnitt und das viele Tageslicht betonen.

Heradesign – so sieht Akustik aus!

Um eine optimale Lernatmosphäre zu erreichen, kamen in den Klassenzimmern die Akustiklösungen von Heradesign zum Einsatz. Da ein möglichst flächiges Gesamterscheinungsbild erwünscht war, wurden die Platten im versetzten Verband in neutral weißem Anstrich ausgeführt. Die rauen und natürlich wirkenden Akustikplatten kontrastieren mit dem knallgrünen Linoleumboden sowie den lackierten bzw. latex-gestrichenen glatten, bunten Wänden. Der Kontrast zu den sehr glatten Oberflächen unterstreicht den haptischen Charme der Holzwolle-Akustikplatten.
Das Material stellt außerdem auch einen Bezug zum rauen Äußeren der Schule, dem sägerau geschalten Sichtbeton her. „Die Heradesign Akustiklösung erfüllt nicht nur allen Anforderungen des Bauherrn bzgl. Schallabsorption, Brandschutz und Nachhaltigkeit, sondern auch unseren Wünschen in Sachen Design und Architektur. Und das Beste daran: Die Lösung kam dem sehr eng gesteckten Kostenrahmen entgegen," erklärt Architekt Hadi Tandawardaja sichtlich zufrieden.

PROJEKTDATEN

Architekt: *SOMAA. Architekten + Gabi Dongus*

Entwurf & Planung: *SOMAA. Tobias Bochmann, Hadi A. Tandawardaja*

Bauleitung und Koordination: *Gabi Dongus*

Mitarbeiter: *Serpil Erden*
Bauherr: *Stadt Leonberg*
Verlegung : *Fa. Hofstetter, Stuttgart-Botnang*

Heradesign Produkte:
Typ: Heradesign® superfine; Farbe: weiß; Format: 1200 x 600 x 25 mm; Verlegt im versetzten Verband (Querfugen versetzt); Abhängehöhe: ca. 80-100 mm; Einbauhöhe : ca. 2,90 m; Kanten: gerade Kanten, allseits rechtwinklig ohne Fase; Fugen: Stoßfuge ohne Abstand.

Der Raum als harmonisches Ganzes

Interview mit Hadi Tandawardaja und Tobias Bochmann

FREIRAUM: *Welche Philosophie vertreten Sie als Architekt bzgl. Design, Ökologie, Werkstoffe, welche nutzen Sie gerne, was sehen Sie für aktuelle Trends?*

Tandawardaja/Bochmann: Der Begriff Design wird oft falsch verstanden und mit „gestylt" oder „trendy" verwechselt. Jedoch verstehen wir Design, wie es der Begriff in seiner ursprünglichen Bedeutung meint, als Gestaltung. Daher ist jede gestalterische Entscheidung, die wir treffen, Design. Am schönsten ist Design, wenn man es als solches nicht wahrnimmt und es keine Handschrift trägt. Die Natur ist somit sicher einer der besten Designer überhaupt. Entsprechend ist das Gestalten mit natürlichen Werkstoffen immer wieder genauso eine Herausforderung wie das Gestalten mit absolut neuen und innovativen High-Tech Werkstoffen. Genau hier sehen wir auch großes Entwicklungspotential: „traditionelle" bekannte Materialien mit Hilfe neuester Technologien auf eine neue Art und Weise einzusetzen bzw. die Materialien selbst spezifischer zu modifizieren, z.B. Glas so einzusetzen, dass es trägt, Beton transparent zu denken, um nur ein paar Beispiele zu nennen.

FREIRAUM: *Welche Rolle bzw. welche Gewichtung hat die Decke beim Entwerfen eines Objektes? Hat sich das über die Jahre verändert? Wenn ja, wie?*

DIE ARCHITEKTEN

Hadi A. Tandawardaja*, Dipl. Ing. Architekt, studierte Architektur an der Universität Stuttgart und in der Schweiz an der EPFL Lausanne. Er arbeitete in international tätigen Büros in Spanien sowie in Deutschland. Seine Arbeiten wurden u.a. im Deutschen Architekturmuseum Frankfurt und im Max Planck Institut München ausgestellt. Seine projektleitend geführten Bauten wurden für den Designpreis der Bundesrepublik Deutschland nominiert und mit dem DDC Award für Gute Gestaltung ausgezeichnet.*

Tobias Bochmann, *Dipl. Ing., studierte Architektur an der Universität Stuttgart und der EPFL Lausanne. Er war Preisträger des Studentenförderpreises der ByAK und der Architektenkammer Baden Württemberg, sowie Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Er realisierte als Projektleiter in früheren Büros zahlreiche preisgekrönte Einfamilienhäuser und ist Honorardozent am Institut für Wohnbau der Uni Stuttgart.*

Tandawardaja/Bochmann: Zum Leidwesen unserer gebauten Umwelt wird die Decke im Entwurf allzu oft vernachlässigt. Eine dezidierte Auseinandersetzung mit der Decke findet meist viel zu spät und allein aus technischen Gründen bei der Planung der Installationen und dem Licht statt. Das Ergebnis sind oft rein funktionale Decken mit einem grausamen Deckenspiegel, einem Wirrwarr aus Lüftungsschlitzen, Beleuchtung und Rauchmeldern. Sicherlich hat sich dieses Thema mit der Zeit aufgrund der baukonstruktiven Möglichkeiten, aber auch aufgrund der erhöhten technischen Anforderungen, verändert.

So musste natürlich bei der Planung einer Gewölbedecke der Decke mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden, als wenn heute letzten Endes die komplette eigentliche Decke hinter Gipskarton verschwinden kann. Andererseits machen es die gestellten technischen Anforderungen (Installationsführung, Brandschutz, etc.) auch erheblich schwieriger, mit der „rohen" konstruktiven Decke auch gestalterisch umzugehen. Insgesamt hat die Decke an Bedeutung verloren – das hat einerseits mit den abnehmenden Höhen unserer Räume zu tun, welche wir im Laufe des letzten Jahrhunderts aufgrund des ökonomischen Drucks erfahren mussten, andererseits verlor die Decke ihre Funktion als - häufig Bild beladenem - Bedeutungsträger, eine Funktion, die vor allem dem Boden in diesem Maße nie zukam. Daher erscheint der Bedeutungsverlust heute umso stärker.

FREIRAUM: *Wird die Decke als gestalterisches Element unterschätzt / ist sie noch unbekannt?*

Tandawardaja/Bochmann: Mit Aufkommen der Moderne wurde die Decke von ihrer Funktion als Bedeutungsträger und

Decke – quo vadis?

damit von ihren Schmuckelementen „befreit". Vor dem Hintergrund der Ziele des Bauhauses war dies eine logische und vollkommen zu rechtfertigende Schlussfolgerung. Jedoch hat unsere Architektur seit der Nachkriegszeit diesen Verlust nicht schadlos verkraftet. Im Geiste der „Einfachheit" und der „Reduktion" wurde die räumliche Qualität, welche durch die Deckengestaltung möglich war, nicht wieder entdeckt. Die Decke als gestalterisches Element ist daher ganz und gar nicht unbekannt, sie wurde vielmehr vernachlässigt.

Nicht zuletzt aus arbeitsökonomischen Aspekten, die auf die Befriedigung der Wünsche des Bauherrn abzielen, welcher sich vorwiegend für die funktionale und ökonomische Grundrissorganisation interessiert, dann ggf. für die Gestaltung der vertikalen Flächen – der Wände, wird die Decke leider oftmals im Entwurf hinten angestellt.

FREIRAUM: *Welche Trends stellen Sie bei der Rolle der Decke fest (Funktionalität, Zweck)?*

Tandawardaja/Bochmann: Sicherlich ist wieder ein Trend zum „Deckenbewusstsein" zu spüren. Auch wenn sich dieser zunächst auf Nischen beschränkt, z.B. den Bereich Retail-Architektur wie auch die Gestaltung von Restaurants und Bars, so findet dieser Trend durchaus wieder seinen Weg in das Wohnzimmer. Neben Funktionalität und Zweck, die sich im Verstecken von Leitungen und Installationen, dem Integrieren des Lichts als auch der Raumakustik erschöpfen, jedoch in dieser Hinsicht immer umfassender und ausgefeilter werden, wird die Decke als Gestaltungselement sicher wieder wichtiger. Dieser Trend ist wahrscheinlich weniger aufgrund technischer Errungenschaften zu erklären als kulturphänomenologisch. So arbeiten

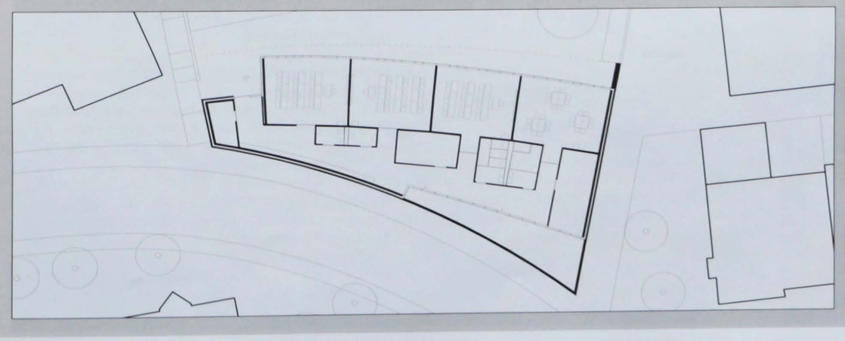
wir in einer Zeit des globalen Stils, was böse ausgedrückt als globaler Mischmasch bezeichnet werden kann, der keine lokale Identität mehr hat. Positiv formuliert bedeutet es jedoch auch, dass uns die Errungenschaften anderer Kulturen inspirieren, in deren Architektur der Decke zum Teil noch eine weitaus größere Bedeutung zukommt als bei uns.

Ein weiterer Aspekt ist die derzeit aktuelle Umnutzung von Altbestand. Hier sind wir gefordert und gezwungen, die Decke zu bearbeiten.

FREIRAUM: *Welche Trends stellen Sie bei den Materialien für Decken fest?*

Tandawardaja/Bochmann: Grundsätzlich lassen sich zwei Trends erkennen:
Reduce to the max – Die Decke wird soweit wie möglich auf ihr Wesen als flächiges Element reduziert. Sie bleibt als Rohdecke sichtbar, Struktur und Materialität bleiben sichtbar, bzw. werden Systeme eingesetzt, die trotz hoher Anforderungen an Akustik etc. absolut flächig, homogen und fugenlos ausgeführt werden können.

Die gestaltete Decke: Der Raum wird als homogenes Ganzes verstanden. Demnach kommt der Decke die gleiche Bedeutung zu, wie den übrigen Raum begrenzenden Flächen. Die Gestaltung der Decke ist hier wieder von Bedeutung.
Dem Materialspiel werden keine Grenzen gesetzt. Es gibt durchaus Bedarf an flexiblen modularen Systemen, die ein größeres Gestaltungsspektrum ermöglichen als die herkömmliche 60/60 GK Rasterdecke. So sollte sich die Industrie neben ihrem Standardprogramm um die maßgeschneiderte Lösung bemühen, die Trends verfolgen und entsprechend reagieren.



SOMAA.

SOMAA. *arbeitet an der Schnittstelle zwischen Architektur, Kommunikationskultur und Urbanismus. Mit Sitz in Stuttgart und Partnerbüro in Barcelona arbeitet das Büro interdisziplinär mit qualifizierten Fachplanern und einem offenen Team aus anderen Designern und Architekten. Weitere Projekte finden Sie unter www.somaa.de*

PARTNER:
Architekten
Dipl. Ing. Hadi A. Tandawardaja,
Dipl Ing. Tobias Bochmann